

Bruno Heck, 46, CDU-Bundesfamilienminister, der nach dem Vorbild führender Christdemokraten Spanien besuchte und Staatschef Franco seine Aufwartung machte, erhielt vom Generalissimus den Orden „de Cisneros“, mit dem Franco bereits die NS-Größen Göring, Himmler und von Ribbentrop ausgezeichnet hatte.

Richard Stücklen, 47, Bundespostminister (CSU), auf die Frage eines Bekannten, ob er mit einer 20-Pfennig-Marke aus helfen könne: „Die habe ich nicht gern bei mir, weil sie so häßlich sind.“

Konrad Adenauer, 87, CDU-Vorsitzender, empfing in seinem Abgeordneten-Büro die Bonner Karnevalssänger „Vier Sterneburger“ und ließ sich von ihnen die neuesten Parodien zum Kanzlerwechsel, darunter „Good-bye, Konny“ und „Konny, komm bald wieder“ vorsingen. Der Altkanzler verabschiedete das Quartett mit einem dreifachen „Alaaf!“.

Carl Rösch, 58, SPD-Bundestagsabgeordneter, der anlässlich eines Athen-Besuchs im September dieses Jahres dem griechischen Parlamentsabgeordneten der (damals oppositionellen) „Zentrumsunion“, Georgios Mavros, Ratschläge für den bevorstehenden Wahlkampf erteilt und dem Griechen später Unterlagen über seine Wahlkampf taktik im baden-württembergischen Kreis Waiblingen zugesandt hatte, erhielt jetzt ein Schreiben, in dem sich der mit großem Stimmenvorsprung erneut ins Parlament gewählte und zum Koordinierungsminister avancierte Grieche für die Rösch-Beratung bedankte.

Wilhelm Fay, 52, Landesvorsitzender der hessischen CDU und Stadtrat in Frankfurt, begrüßte auf einer CDU-Kundgebung in der Kasseler Stadthalle vor 3000 Parteifreunden Bundeskanzler Ludwig Erhard mit den Worten: „Sie, Herr Bundeskanzler, halten die deutsche Wirtschaft in Ordnung und sorgen auch dafür, daß die Wehrmacht stabil bleibt.“ Durch Publikumsgelächter auf seinen Lapsus aufmerksam geworden, verbesserte der Parteiführer: „...daß die D-Mark stabil bleibt.“

Karl-Günter von Hase, 45, Pressechef der Bundesregierung, auf eine Beschwerde des SPD-Bundestagsabgeordneten Erhard Eppler über einen fehlerhaften Bericht im regierungsamtlichen „Bulletin“: „Zwischen der Pflicht zur Prüfung und dem Interesse der Aktualität klappt oft ein Widerspruch.“

Leka I., 24, nach dem Tode seines Vaters, des Exkönigs Zogu, in einem Pariser Hotelzimmer durch Emigranten gekrönter König von Albanien, der mit Mutter Geraldine eine Villa im Madrider Prominentenviertel Ciudad Puerta de Hierro bewohnt, hat sich in sein Arbeitszimmer einen mit Maschinenpistolen und Revolvern bestückten Waffenschrank einbauen lassen. Leka, der niemals ohne Handfeuerwaffe und Leibwache ausgeht: „Ich habe bereits als Vierjähriger gelernt, mit einem Gewehr umzugehen. In meiner Heimat Albanien ist es Tradition, jeden Knaben nach der Geburt mit einer Waffe zu berühren. Greift er danach, dann bedeutet es, daß er einmal tapfer sein wird.“



Konstantin, 43, Prinz von Bayern, CSU-Abgeordneter des bayrischen Landtags und Journalist, leistet zur Zeit im Wehrbereichskommando VI in München eine vierwöchige Reserveübung ab. Der Prinz, der 1939 als Fahnenjunker in die bayrische Traditionstruppe des Hauses Wittelsbach, das Artillerieregiment 7, eingetreten war, jedoch bereits 1941 auf Grund eines Führererlasses wegen „internationaler Versippung“ als Leutnant den Dienst quittieren mußte, wurde als Oberleutnant der Reserve einberufen und rechnet damit, nach abgeschlossener Übung als Hauptmann entlassen zu werden. Konstantin, der sich am Telefon mit „Oberleutnant von Bayern“ meldet, wird im Stabe des Wehrbereichskommandos am gleichen Schreibtisch eingearbeitet, an dem sein wehrfreudiger Parteifreund, Bayerns Finanzminister und Reservemajor Rudolf Eberhard, seine Bundeswehrübungen zu absolvieren pflegt.



Theodor Sonnemann, 63, Präsident des Deutschen Raiffeisenverbandes und Staatssekretär im Bundesernährungsministerium außer Dienst, der gegenüber dem Bonner Bundeshaus am rechten Rheinufer in Beuel-Limperich wohnt, wurde bei der Gartenarbeit von seinen beiden Kindern mit dem Ruf alarmiert, im Rhein bade ein Mann. Sonnemann lief zur Böschung und entdeckte eine Lebensmüde, die bis zum Hals im Wasser stand und seiner Aufforderung nicht folgte, ans Ufer zu kommen. Erst als der Raiffeisen-Präsident Anstalten machte, sie mit Gewalt aus dem Wasser zu holen, kletterte die 34jährige Frau splitternackt aus dem Wasser, ließ sich in einen Bademantel hüllen und in der Sonnemann-Küche mit Kognak und heißen Getränken aufwärmen.

Ferdinand Schörner, 71, Generalfeldmarschall außer Dienst, Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten und des Ordens pour le mérite, der im Oktober 1957 vom Schwurgericht in München wegen mehrerer Erschießungsbefehle zu vier Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hat nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in Berlin als Träger des Ordens pour le mérite Anspruch auf einen Ehrensold von monatlich 25 Mark. Urteilsbegründung: Der Ehrensold könnte nur dann verweigert werden, wenn dem Feldmarschall bei seiner Bestrafung die Orden entzogen und die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt worden wären.

Bernhard Menne, 62, Chefredakteur der Hamburger „Welt am Sonntag“, ordnete an, daß die Redaktionsmannschaft beim Flug zur Jahreskonferenz im Berliner Axel-Springer-Verlagshaus auf drei Maschinen verteilt wird, um Totalausfall seiner Redaktion bei einem möglichen Flugzeugabsturz zu vermeiden.

Geraldine Chaplin, 18, Tochter von Charles Chaplin, 74, und Schülerin des Londoner Sadler's-Well's-Balletts, die Anfang Dezember am Pariser Théâtre des Champs-Élysées debütieren wird, darf auf Anordnung ihres Vaters keine Interviews geben. Vater Chaplin verbot außerdem, den Namen seiner Tochter im Programmheft zu nennen, weil „die Rolle so unbedeutend ist“.

Maurice Thorez, 63, französischer Kommunisten-Führer, ist von der Begum, Witwe Aga Khans III., zu einem Frühstück in ihre Riviera-Villa eingeladen worden, nachdem Begum und KP-Chef bei einem Party-Plausch in Paris festgestellt hatten, daß sie an der Côte d'Azur Villennachbarn sind.

Robert Cecil Mortimer, 60, anglikanischer Bischof von Exeter, verscheuchte durch halbstündiges Gebet einen bösen Geist, der im Haus eines jungvermählten Ehepaares Möbel verrückt und das Radio ein- und ausgeschaltet hatte. Erfolgsbericht des Ortsgeistlichen: „Gleich nach Betreten des Anwesens sank die Temperatur erschreckend, als wollte der Geist seine Gegenwart fühlen lassen. Auch der Bischof bemerkte den eiskalten Hauch, der durch die Räume strich. Aber ich bin glücklich, sagen zu dürfen, daß dieser Platz jetzt ein anderes Gefühl vermittelt.“